

Angriff auf das Grüne Herz Afrikas

ZUSAMMENFASSUNG DES GREENPEACE-REPORTS „CARVING UP THE CONGO“

Der Regenwald der Demokratischen Republik Kongo (DR Kongo) ist das grüne Herz Afrikas. Die gut 60 Millionen Hektar unberührter Urwälder, die sich hier befinden, sind sowohl für die Artenvielfalt als auch für die Stabilisierung des weltweiten Klimas von herausragender Bedeutung.

Von den mehr als 60 Millionen Bürgern der DR Kongo sind etwa 40 Millionen davon abhängig, dass die Regenwälder sie mit Nahrung, Medizin, Energie und Baumaterialien versorgen. Auch unsere nächsten tierischen Verwandten, Schimpansen, Bonobos und Gorillas können nur überleben, wenn ihre Rückzugsgebiete geschützt werden.

Und nicht zuletzt speichern die Wälder der DR Kongo 8% des weltweit in Wäldern vorhandenen Kohlenstoffs. Doch bislang gilt nur für circa 7% der noch vorhandenen Urwälder in der DR Kongo ein Schutzstatus. Der Rest steht den internationalen Firmen zur Plünderung frei.

In einem Umfeld von Korruption und Gewalt werden die Menschen ihrer Lebensgrundlage beraubt, die Tiere in ihrer Existenz bedroht und die Folgen des Klimawandels für Afrika noch verschärft. Der Greenpeace-Report nennt die Fakten und Namen der Zerstörung und wirft zentrale Fragen an die Weltbank und die internationale Gebergemeinschaft auf, die für die Entwicklungen im Kongo eine entscheidende Rolle spielen.

Es besteht die Gefahr, dass die DR Kongo mehr als 40 Prozent ihrer Wälder verlieren wird.

Ins rechte Licht gerückt

Mehr als 20 Millionen Hektar Holzeinschlags-Konzessionen befinden sich in der DR Kongo, in der der Regenwald aufgrund des Krieges bislang weitgehend von der Zerstörung verschont geblieben ist. Doch nun soll dieser Urwald in Konzessionen zerstückelt werden. Holzfirmen erhalten damit Zugang zu den letzten unberührten Urwäldern Afrikas.

Holzfällerstraßen sind das Einfallstor in die Regenwälder. Die Flächen, die hierfür gerodet werden sind zum Teil breiter als Europas Autobah-

nen. Mit dem Zugang kommen die Wilderer, die die großen Säugetiere für den Handel mit Bushmeat (Fleisch wild lebender Tiere) und Elfenbein töten. Ist der Wald erst einmal durch Straßen erschlossen, ist das Gebiet auch anfällig für landwirtschaftliche Rodungen.



Holzlagerplatz in der Region Bandundu
© Greenpeace/Davison

Der Friedensschluss in der DR Kongo und die neue, erstmalig demokratisch legitimierte Regierung stellen eine einmalige Gelegenheit für die Weltgemeinschaft dar, positive ehrliche Entwicklung in einem der ärmsten Länder der Erde zu unterstützen und entscheidende Maßnahmen zum Schutz des globalen Klimas und der Artenvielfalt zu ergreifen.

Die Unterstützung der Weltbank für die Rohstoffindustrien - und damit auch die Holzindustrie - fördert bisher nur die Zerstörung.

Der durch die Anhäufung von Treibhausgasen verursachte Klimawandel ist heute die größte Gefahr für die Welt. Die globalen Emissionen durch die Abholzung der tropischen Wälder sind für bis zu 25 % der jährlichen, durch den Menschen verursachten CO₂-Emissionen verantwortlich.

Es wird geschätzt, dass bis 2050 allein durch die Entwaldung in der DR Kongo bis zu 34,4 Milliarden Tonnen CO₂ freisetzen wird. Dies entspräche etwa der Menge CO₂, welche die Schweiz nach momentanem Stand in mindestens 700 Jahren in die Atmosphäre entlassen würde.

Welchen Einfluss hatte die Weltbank in der DR Kongo bisher?

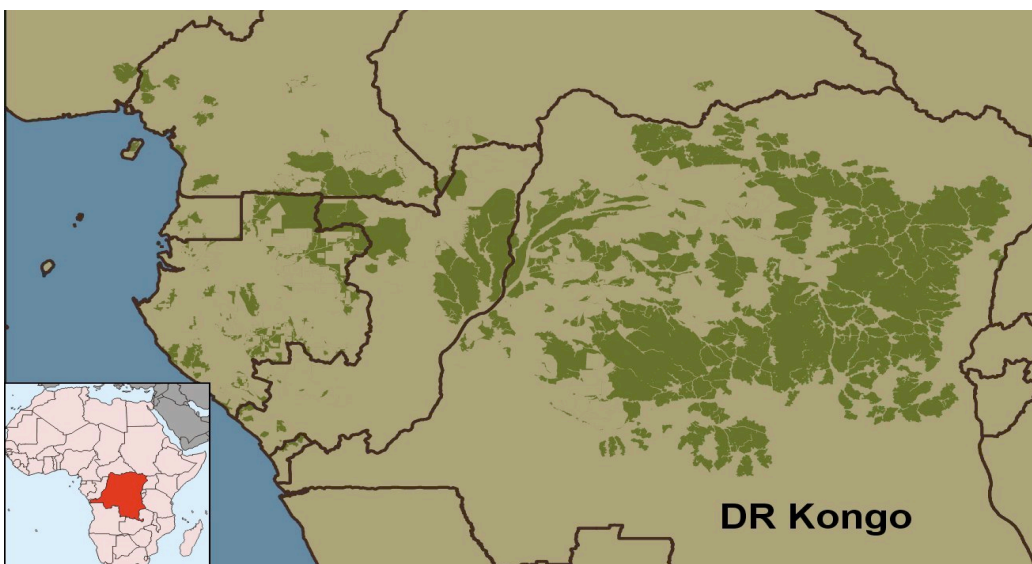
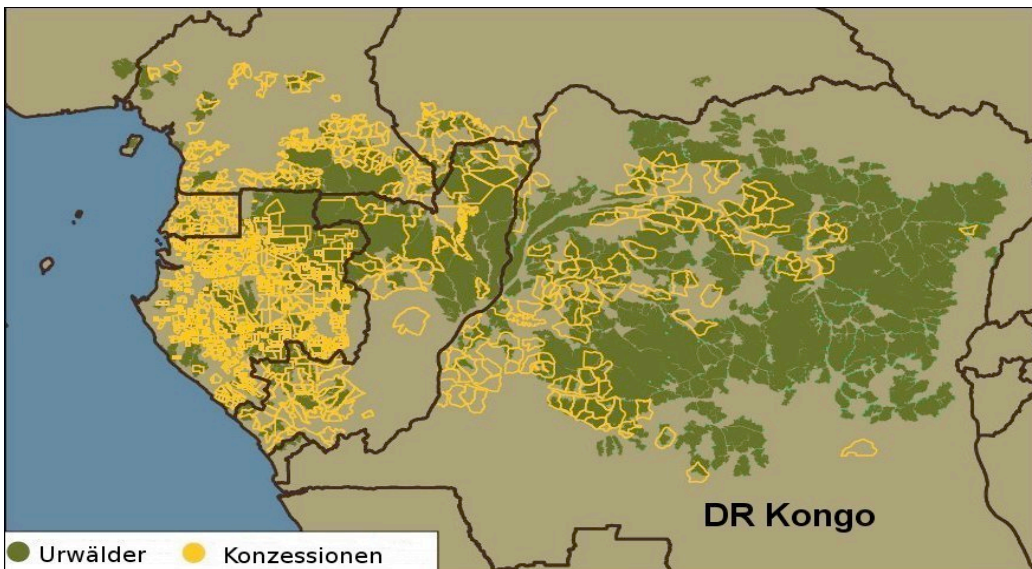
Als in den 1990er Jahren der Krieg um die Bodenschätze des Landes ausbrach und das Land im Chaos des Bürgerkrieges versank, legte die Weltbank ihre finanzielle Unterstützung der DR Kongo auf Eis. Im gesetzesfreien Raum des Krieges und mit der Unterstützung durch ausländische, multinationale Unternehmen gelang es korrupten und kriminellen Eliten, die Kontrolle über die Bodenschätze zu erlangen. Während die Holzproduktion aufgrund des Krieges zwar praktisch brach lag, brachte die Holzindustrie gleichzeitig jedoch zig Millionen Hektar Wald unter ihre Kontrolle.

Seit 2001 und dem Ende des Krieges vergibt die Weltbank wieder Kredite an die DR Kongo als Hilfe für den Wiederaufbau. Da sie zur Zeit der bei weitem größte Finanzier des Wiederaufbaus ist, befindet sich die Weltbank in der einmaligen Situation, die Entwicklung dieses Landes ent-

scheidend zu beeinflussen – zum Guten wie zum Schlechten. Bis zum August 2006 hat die Weltbankgruppe Darlehen, Kredite und Spenden im Gesamtwert von mehr als 4 Milliarden Dollar an die DR Kongo vergeben.

Im Mai 2002 konnte die Weltbank die Übergangsregierung der DR Kongo überzeugen, jegliche Vergabe neuer Forstkonzessionen ebenso auszusetzen, wie die Erneuerung oder Ausweitung bereits bestehender. Die Weltbank wollte damit zur Verlangsamung der Abholzung beitragen und Möglichkeiten für neue Schutzgebiete im Urwald der DR Kongo schaffen.

Während nur wenige neue Waldgebiete seit dem Moratorium 2002 unter Schutz gestellt wurden, hatte die Übergangsregierung bis April 2006 107 neue Verträge mit Holzfirmen geschlossen auf einer Fläche von mehr als 15 Mio. Hektaren. Dies schließt Verträge ein, bei denen unter dem Deckmantel einer erneuten Kartierung, Konzessionsflächen ausgetauscht, angepasst oder verlagert wurden.



Hat die Weltbank-Politik die Holzindustrie unter Kontrolle gebracht?

Das Moratorium wurde in großem Stil missachtet. Ein neuer Versuch der Weltbank, die Expansion der Holzindustrie nun endlich zu begrenzen, ist die so genannte Legalitätsprüfung - die Bewertung ob die vergebenen Titel rechtmäßig sind. Alle 156 Einschlagskonzessionen, 21 Millionen Hektar Regenwald, werden zurzeit auf die Einhaltung einiger grundlegender juristischer Kriterien überprüft. Dazu gehören u.a. die Bezahlung der Steuern, Einhaltung des Moratoriums sowie Einhaltung der festgelegten Konzessionsgrenzen.

Doch auch dieses Unterfangen wird von den industriellen Holzfirmen unterlaufen. Erneut werden alle Register von Vetternwirtschaft über Schmiergeldzahlungen bis Korruption gezogen um die bestehenden Regelungen auszuhebeln, so dass fraglich ist, ob die Legalitäts-Prüfung überhaupt einen Effekt haben wird. Der Chef-Förster der libanesischen Firma ITB in Bikoro gab im Gespräch mit Greenpeace-Rechercheuren zu: „Die Leute, die die Regeln für den Forstwirtschaftsplan erarbeiten haben, kennen die Situation vor Ort nicht... Wir werden einen Managementplan präsentieren, um die Weltbank zu erfreuen“.

Mit vielen internationalen Firmen, so u. a. der Danzer Gruppe (Siforco), ITB, der NST Gruppe (CFT, Forabola, Sodefor, Soforma), Olam, Sico-bois und Trans-M, wurden nach dem Moratorium von Mai 2002 neue Verträge geschlossen. Die Mehrheit der Firmen hat also davon profitiert, dass es der Weltbank nicht gelungen ist, das mit der Übergangsregierung der DR Kongo vereinbarte Moratorium und andere Reformen im Forstsektor wirklich umzusetzen. Nur durch einen detaillierten Vergleich alter und neuer Karten ließe sich feststellen, ob diese neuen Konzessionsgrenzen auch neue Waldgebiete einschließen und somit nach den Regeln des Moratoriums illegal wären. Allerdings sind solche Karten, welche die Gebiete vor und nach dem Moratorium zeigen, nicht öffentlich erhältlich.

Wie es zu den häufigen Vertragsverstößen kommen kann, ist aus dem Geflecht von Korruption, Bestechung und Vertuschung zu erklären, das den Alltag im Kongo prägt. So erklärte ein Beamter in der Provinz Bandundu gegenüber Greenpeace ganz offen: „Wir hatten Order von der Obrigkeit, keine Inspektionen durchzuführen... Die Holzfirmen genießen Schutz von der obersten Stelle.“ Hinzu kommt, dass die wenigen staatlichen Inspektoren vielfach noch nicht mal über ein Auto oder ein Fahrrad verfügen, um die abgelegenen Einschlagsgebiete überhaupt erreichen zu können.

Die Greenpeace-Recherchen legen nahe, dass insbesondere bei Korruptionsvorfällen eine sehr genauen Prüfung der Firmen durchgeführt werden muss, u. a. bei CFBC, ITB, Trans-M, Siforco, Sodefor und Olam.

156 zu überprüfende Verträge – die zentralen Erkenntnisse:

107 der 156 Verträge wurden nach In-Kraft-Treten des Moratoriums vom Mai 2002 geschlossen. Von denen, die ihre Verträge davor geschlossen haben, scheinen nur 40 ihre Steuer 2004 bezahlt zu haben. 2004 ist das einzige Jahr, für welches Regierungsdaten- wie fehlerhaft auch immer - öffentlich überhaupt erhältlich sind.

Fast die Hälfte der 156 Konzessionen befindet sich in intakten Urwäldern, die entscheidend für die Stabilisierung des Klimas und eminent wichtig für den Schutz wild lebender Tiere sind.

Da umfassende Karten nicht öffentlich zugänglich sind, lassen sich 13 Konzessionen mit 1,7 Millionen Hektar (mehr als ein Drittel der Fläche der Schweiz) nicht verorten.

Sämtliche Konzessionen befinden sich in Regionen, die von vom Wald abhängigen Gemeinschaften bewohnt werden; zwei Drittel berühren auch Lebensräume der nomadischen Pygmäen.

Darüber hinaus befinden sich ein Drittel der Konzessionen in Gebieten, die schon als besonders schützenswerte Gebiete erkannt wurden. Zwanzig liegen sogar völlig oder teilweise innerhalb des „Maringa-Lopori-Wamba“-Gebietes, einem der letzten Lebensräume der Bonobo-Menschenaffen.

Jede dritte Konzession befindet sich in Gebieten mit „Afromosia“, einer geschützten Baumart, deren Handel eigentlich international stark reglementiert sein sollte (gelistet im CITES Anhang II).

Fazit: Die Weltbank hat bislang versagt, die Expansion des industriellen Holzeinschlags unter Kontrolle zu bringen und die Kontrolle des Sektors zu verbessern. Das Moratorium diente in Abwesenheit von konkreter Umsetzung und Kontrolle nur als Deckmantel, unter welchem die wertvollsten Waldgebiete verramscht wurden. Es besteht die akute Gefahr, dass die derzeitige Überprüfung der Konzessionen zu einer weiteren Übung im „Waschen“ illegaler Verträge verkommen wird.

Haben die Weltbank und die Regierung der DR Kongo den politischen Willen, hart gegen jene durchzugreifen, die von dieser Korruption profitieren?

Hat die Weltbank-Politik Fortschritt für die Menschen gebracht?

Zentraler Bestandteil der Weltbank-Strategie in der DR Kongo ist, dass die Erhebung von Steuern für Einschlagskonzessionen für Einkommen der Regierung sorgen wird und damit die Entwicklung voran getrieben werden kann. Hierzu gehören auch verbesserte Staatsdienste für die Gemeinden vor Ort in den Wäldern.

Auf dem Papier ist das von der Weltbank 2002 durchgesetzte Forstgesetz der DR Kongo recht fortschrittlich: 40 Prozent der Steuern, welche die Holzfirmen an den Staat zahlen, sollen an die lokalen Verwaltungen für Entwicklungsprojekte zurückfließen. In der Realität ist zwischen 2003 und 2006 nicht ein einziger Dollar an die lokalen Verwaltungen geflossen.

Steuerhinterziehung ist ein gravierendes Problem: eine Liste des kongolesischen Finanzministeriums aus dem Jahre 2005 zeigt, dass 45 % der Grundsteuern, welche die Holzfirmen im vorhergehenden Jahr hätten bezahlen müssen, nie eingezahlt wurden. Auch der Schmuggel von Holz und damit verloren gegangene Steuereinnahmen stellen eine ernstzunehmende Problematik dar. Schätzungen gehen davon aus, dass die Menge der tatsächlichen Holzexporte bis zu sieben mal größer ist, als die offiziellen Zahlen vermuten lassen.

Holzfirmen verhandeln direkt mit der jeweiligen Gemeinde darüber, was diese im Gegenzug für die Erteilung der Einschlagskonzession an Waren und Diensten erhalten möchte. Dieser Vorgang wurde durch die neue Gesetzgebung formalisiert. Was theoretisch gut klingt, fördert in Wirklichkeit den an die Hochzeiten des Imperialismus erinnernden „Glasperlenhandel“.

Die Holzfäller-Firmen machen Gewinne von vielen Hunderttausend Dollars. Die Gemeinden bekommen dafür „Geschenke“ von vielleicht Hundert Dollar. Hat der Einschlag erst einmal begonnen, sieht die Einlösung der versprochenen Dienste sehr oft lächerlich aus oder wird gar komplett ignoriert.

Geschenkpakete der Firma Sodefor beispielsweise bestehen oft aus zwei Säcken Salz, 18 Stücken Seife, vier Paketen Kaffee, 24 Flaschen Bier und zwei Beuteln Zucker - im Tausch für einen millionenschweren Zugang zum Regenwald. Im Gegenzug geben die Gemeinden zudem ihr Recht auf, gegen die Aktivitäten der Firmen zu protestieren.

In den Verträgen heißt das dann: „Der Unterzeichner verpflichtet sich, jegliche Art von Störung (Barrikaden, Aufstände der Bevölkerung) während des Holzeinschlags durch Sodefor zu

verhindern. Zusätzlich ist er für das reibungslose Funktionieren der Aktivitäten an der Einschlagsstelle verantwortlich, jedoch ohne sich in die Arbeitsmethoden einzumischen.“

Die Greenpeace-Untersuchungen zeigen, welchen Einfluss der Holzeinschlag auf den Zugang der lokalen Gemeinden zu lebenswichtigen Waldressourcen haben kann. Lagerplätze wurden mitten in wichtigen Fisch-Laichgründen gebaut, so dass die Gemeinschaft nicht mehr genug Fisch fangen kann. Bäume, auf denen Raupen leben, welche die Dorfbewohner sammeln und die eine lebenswichtige Proteinquelle für die Menschen darstellt, werden wider besseren Wissens abgeholzt.



© Greenpeace/Davison

Die Orte, an denen die Firmen ihre Arbeiten beendet haben, sind größtenteils verlassen, weil mit dem Verlust des Waldes die Lebensgrundlagen fehlen und es keine Arbeit mehr gibt. Die Einwohner ziehen in Slums entlang des Flusses, um nicht völlig von allen Verkehrswegen abgeschnitten zu sein. Wild und Fisch werden allmählich knapp, so dass die Menschen sich größtenteils nur noch von Maniok-Wurzeln ernähren können.

Protesten der örtlichen Bevölkerung gegen Firmen wie CFBC, Safbois, Sodefor und die Holzbetriebe vieler anderer Unternehmen wurde mit Einschüchterungen und willkürlichen Verhaftungen seitens der lokalen Behörden begegnet. Fast überall gibt es Konflikte zwischen den Dorfbewohnern und Holzfirmen, in denen sich die Behörden oft auf die Seite der Firmen schlagen.

Fazit: Dass die Anwesenheit der Holzfirmen aufgrund ihrer Steuerzahlungen und der Verträge mit den Gemeinden für die betroffenen Gemeinden von Vorteil sein würden ist eine Illusion. Die bisherige Praxis hat für die Menschen vor Ort keine Entwicklung und keinen Vorteil gebracht.

Hat die Weltbank-Politik für den Schutz des Regenwaldes gesorgt?

Die Greenpeace Recherchen zeigen, dass von den 156 Konzessionen in der juristischen Überprüfung fast die Hälfte in intakten Waldgebieten liegt. Waldgebiete, die einen immens wichtigen Kohlenstoffspeicher zur Stabilisierung des globalen Klimas darstellen und gleichzeitig entscheidend für den Erhalt der reichen Artenvielfalt der DR Kongo sind.

Viele der Konzessionen befinden sich in Gebieten mit höchster Naturschutzpriorität. Die Abholzung schreitet dort ungehindert voran, bevor eine umfassende Landnutzungsplanung diskutiert wird. Die Gebiete werden zerstört bevor man überhaupt bestimmen kann, wie diese wichtigen Habitate erhalten und verwaltet werden könnten.

Firmen wie Trans-M und die Danzer Gruppe (Siforco) haben Konzessionen innerhalb des Maringa-Lopori-Wamba Gebietes. Das Gebiet ist mittlerweile eine der letzten Festungen für die wenigen überlebendigen wilden Bonobogemeinschaften. Bonobos kommen nur in der DR Kongo vor. Die Populationen sind durch den illegalen Handel mit Bushmeat und durch die Bejagung als Nahrungsquelle in den jüngsten Kriegen bereits stark dezimiert worden.



Trans-M, deren Verträge nach dem Moratorium aus dem Jahr 2002 unterzeichnet wurden, und Safbois, eine Firma die sich wegen ihrer Konzessionen im Konflikt mit den örtlichen Gemeinden befindet, holzen in unkontrolliertem Maßstab große Mengen Afrormosia ab - eine geschützte Baumart die auf dem Anhang II des CITES-Abkommens gelistet ist.

Die Forstindustrie behauptet, urwaldschonend vorzugehen, da sie nur „selektiv“ Holz fällt. Dabei werden nur wenige, wertvolle Bäume pro Hektar Wald abgeholzt. Dennoch werden durch das Fällen, den Abtransport und auch den Bau von Zufahrtsstraßen wesentlich größere Gebiete geschädigt als die selektive Abholzung vorgaukeln möchte. Selektiver Einschlag bedarf vor al-

lem eines extensiven Straßennetzes.



© Greenpeace/Mauthé

Mit Hilfe von Satellitenbildern, Google Earth und veröffentlichten wissenschaftlichen Studien hat Greenpeace Berechnungen zu den erwarteten CO₂-Emissionen einer 170.000 Hektar großen Waldfläche angestellt, in denen von der Danzer Gruppe (Siforco) eingeschlagen wurde. Die Berechnungen zeigen, dass die Straßen und andere Infrastruktur-Maßnahmen Emissionen verursachen, die 3,5 mal höher liegen als jene aus der direkten Extraktion des kommerziell gehandelten Holzes.

Sapelli – Baum des Lebens

Sapelli ist nicht nur ein von den Holzfirmen geschätztes Edelholz, sondern viel mehr eine wichtige und vielfältige Ressource für die verschiedenen ethnischen Gruppen im Norden des Kongos. Über die einfache Nutzung des Holzes hinaus hat der Sapellibaum für große Teile der Bevölkerung eine viel weitreichendere Bedeutung. Er ist der Wirt für eine spezielle Raupenart, die eine wichtige Nahrungsquelle darstellt. Während der Regenzeit, wenn die Fischerei und Jagd schwierig sind und auch die neue Ernte noch nicht reif ist, sind diese Raupen, insbesondere für die Pygmäen, die mit Abstand wichtigste Proteinquelle. Darüberhinaus werden die Rinde und der Stamm wegen ihrer schmerzstillenden und entzündungshemmenden Wirkung vor allem bei der Behandlung von Malaria und Augenentzündungen verwendet.

Fazit: Es besteht noch immer die Chance, große Gebiete intakten Regenwaldes zu schützen. Hierfür müssen jedoch umgehend entsprechende Maßnahmen ergriffen werden. Ein Moratorium auf die Zuteilung jeglicher neuer Konzessionen muss ausgerufen und durchgesetzt werden bis eine umfassende Landnutzungsplanung durchgeführt wird, welche die Bedürfnisse der Bevölkerung der DR Kongo und der Umwelt voranstellt.

Welche Rolle spielt die Schweiz?

Die Schweiz hat als Geldgeberland in der Weltbank Einfluss auf die Strategien, Ziele und konkreten Umsetzungen der Weltbank-Aktivitäten.

Dadurch hat sie wie alle Geldgeberländer Einfluss auf die Entwicklung des Landes und Verantwortung dafür, die DR Kongo auf einem Weg zur effektiven Armutsbekämpfung zu unterstützen, ohne dass dabei die natürlichen Lebensgrundlagen zerstört werden.

Sodann lassen sich in der Schweiz jederzeit Holzprodukte aus den Urwäldern der DR Kongo finden. Sipo, Sapelli, Iroko oder auch Wenge-Stämme werden zu Parkett, Türen oder Fenstern verarbeitet. Selbst die unter dem Schutz der Artenschutzkonferenz Cites stehende Baumart Afrormosia kann man kaufen. Da in der Schweiz keine gesetzlichen Bestimmungen zum Urwaldschutz existieren, ist es nach wie vor möglich, Fenster, Türen oder Parkett aus Urwaldzerstörung und zweifelhaften Quellen zu handeln. Holz aus der DR Kongo wird nicht nur direkt durch Sägewerke und Parketthersteller verarbeitet, sondern findet seinen Weg auf den Schweizer Markt auch über Italien und andere europäische Länder.

Wie sieht die Zukunft der Regenwälder in der DR Kongo aus?

Im Umfeld von Korruption und einem dramatischen Mangel an guter Regierungsführung in der DR Kongo versagen bis anhin die Bemühungen der Weltbank, den Forstsektor zu reformieren und die Abholzung unter Kontrolle zu bringen.

Die gegenwärtige juristische Überprüfung der Einschlagskonzessionen ist ein Scheidepunkt für die Weltbank, die Regierung der DR Kongo und die Regenwälder des Landes. Die Zukunft von mehr als 20 Millionen Hektar Wald steht in Frage.

Das Moratorium, das ohnehin schon löchrig ist, soll auslaufen, sobald die Legalitätsprüfung abgeschlossen ist - wahrscheinlich noch in diesem Jahr. Eine neuerliche Vergabe von Einschlagskonzessionen unter den nach wie vor von Korruption und Gewalt gekennzeichneten Umständen in der DR Kongo hätte fatale Folgen. Ohne umfassende Landnutzungsplanung und ein Mindestmaß an Kontrollstrukturen werden der Plünderung Tür und Tor geöffnet.

Die internationale Geber-Gemeinschaft und die Regierung der DR Kongo müssen konkrete Schritte unternehmen, um hart gegen Korruption durchzugreifen und die Plünderung zu stoppen:

Stopp der Urwaldzerstörung durch die industrielle Forstwirtschaft:

- Viele Millionen Hektar illegal vergebener Einschlagslizenzen müssen zurückgezogen werden.
- Neue Konzessionen dürfen erst vergeben werden, wenn ein gemeinschaftlich durchgeführter Landnutzungsplan für den Kongo entwickelt und ein Mindestmaß an Regierungs- und Kontrollstrukturen etabliert wurden.

Lösungsansätze:

- Alternative Modelle, welche die Armut bekämpfen und die natürlichen Lebensgrundlagen erhalten, müssen entwickelt werden.
- Eine großflächige Landnutzungsplanung muss gestartet werden, in welche die lokalen Gemeinden fair und vollständig eingebunden werden. Dieser Prozess soll sowohl Schutzzonen, als auch Nutzungszonen identifizieren.
- Entwicklung durchführbarer Strategien und Finanzierungsmechanismen, um eine ökologisch verantwortliche und sozial gerechte Zukunft für den Regenwald zu gewährleisten.